

Zwetschgenholzparabol mit parabolischen Einschnitten auf Jurakalksteinsockel. Grabstein Wilhelm Münger Friedhof Hörnli Riehen/Basel



Nachruf

für Wilhelm Münger, Architekt und Holzbildhauer
23.08.1923 – 22.07.2015

1947 zog es W. Münger nach Basel nach einer Kindheit im bernischen Seeland und Studium am Technikum Winterthur. Nach mehreren Stellen in verschiedenen Architekturbüros arbeitete er ab 1954 als selbständiger Architekt in Basel. Der gelernte Schreiner und Architekt HTL hat in späteren Jahren das konstruktive Bauen mit der bildenden Kunst in eine wahrnehmbare Beziehung gebracht. Er war fasziniert von der absolut gültigen Ordnung und deren Formen in Mathematik und Physik. Er machte diese sichtbar, indem er sie ins lebendig gewachsene Holz schnitt. So entstanden die Holzskulpturen: Sinusstelen, polyederische Stelen, Statuen oder Köpfe, elliptisch-klothoide oder kubisch-parabolische Skulpturen, die parabolische Treppe, etc. Durch die hohe Präzision bei der handwerklichen Arbeit an der Bandsäge schuf er so Figuren mit beeindruckend harmonischer Ausstrahlung, was wohl auch die Faszination des Betrachters auslöst. Die Verschmelzung von Abstraktion mit lebendigem Holz, die Verschmelzung also von zwei fundamentalen Gegensätzen, macht sein Werk einzigartig.

Sein erstes Objekt, die abstrakte, silbrig-graue 18,7 m hohe Eisenplastik entwarf er im Auftrag des Rheinschiffahrtsamtes Basel. 1957 wurde der „Pylon“ am Dreiländereck aufgerichtet, Symbol, Wegweiser und Hoffnungsträger für ein aufblühendes, offenes Europa nach dem 2. Weltkrieg, inzwischen ein weltbekanntes Wahrzeichen von Basel.

Die Holzplastiken Müngers sind heute in vielen Privatsammlungen im In- und Ausland zu Hause. Es gibt viel zu entdecken, etwa die reiche Ausdrucksmöglichkeit der verschiedenen Holzarten oder die Formenvielfalt, wenn sie aus einem reichen theoretischen Wissen Gestalt annimmt.

„Geist im Holz“ heisst der Titel des ihm und seiner Arbeit gewidmeten Buches des bekannten Basler Architektur-Publizisten und Freundes Werner Blaser. Es enthält neben den farbigen Abbildungen vieler Werke Wissenswertes über Holz, Bäume, den Wald, die Natur. Ausstellungen in Galerien und Museen haben seine Arbeiten zu den Menschen gebracht. 2009 erschien das Buch „Die mathematische Struktur im Bild des Menschen“. Sein zweites und letztes Buch „Die Körper der Erde harren oder streben, Skulpturen, Zeichnungen Gedanken“ erschien 2011, beide im F. Reinhardt Verlag, Basel.

Noch im Jahre 2013 durfte er bei geistiger Frische eine letzte Ausstellung im Maison 44, Basel erleben, die ihm von Freunden gemeinsam mit seiner Tochter Simone und der Galeristin Ute Stöcklin als Hommage zum 90. Geburtstag gewidmet wurde.

Seine Frau Monika hat Wilhelm Münger seit vielen Jahren unterstützt, ihn freigehalten von alltäglichen Aufgaben und Notwendigkeiten um ihm so die Freiräume zu schaffen, seine künstlerische Kreativität entfalten zu können, sowie seine Passion sich mit grossen Philosophen und Ihren Werken auseinanderzusetzen, vertieft zu pflegen. Er blieb sich selbst und seinen Werten ein Leben lang treu.

Erstellt 2.9.2015 von Suzanne Schwarz mit Ergänzungen von Monika Münger.
Der Nachruf wurde nie veröffentlicht